

Von Franz von Hauer zu Othenio Abel. Die Wiener Paläontologie bis zum Jahre 1945 – eine Institutionen- und Personengeschichte

Fritz Steininger¹, Daniela Angetter² & Johannes Seidl³

¹Krahuletz-Museum Eggenburg, Krahuletz-Platz 1, A-3730 Eggenburg; e-mail: fritz.steininger@senckenberg.de

²Forschungsbereich Kulturelles Erbe, Österreichisches Biographisches Lexikon, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Hollandstraße 11-13/1, A-1020 Wien; e-mail: daniela.angetter@oeaw.ac.at

³Archiv der Universität Wien, Postgasse 9, A-1010 Wien; e-mail: johannes.seidl@univie.ac.at

Die seit 1999 bestehende Arbeitsgruppe „Geschichte der Erdwissenschaften“ bei der Österreichischen Geologischen Gesellschaft hat es sich seit geraumer Zeit zum Ziel gesetzt, die Geschichte erdwissenschaftlicher Institutionen und der darin wirkenden Persönlichkeiten zu erforschen. Ziel dieser Studien ist die Darstellung der Wissenschaftler in ihrem sozialen und wissenschaftlichen Umfeld. Diese Grundlagenforschungen können auch als Basisarbeiten für Kollektivbiographien dienen, die unsere Einblicke in die Entwicklung der Erdwissenschaften wesentlich erweitern und bereichern.

Nachdem bereits 2017 eine Studie über Grazer Erdwissenschaftler¹ erschienen war, konnte 2018 eine Darstellung der Entwicklung der Paläontologie in Wien von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis zum Jahr 1945² vorgelegt werden. In diesem von Fritz STEININGER, Daniela ANGETTER und Johannes SEIDL verfassten Werk liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf der Entwicklung der Paläontologie an der Universität Wien, auf welche die folgenden Ausführungen begrenzt werden sollen.

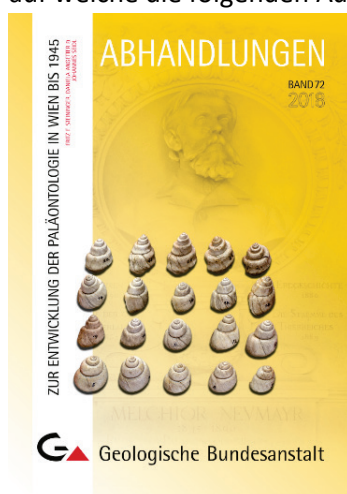


Abb. 1: Fritz Steininger, Daniela Angetter & Johannes Seidl (2018): Zur Entwicklung der Paläontologie in Wien bis 1945. – Abhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, Band 72, Frontseite.

Eine der wesentlichen Grundlagen der wissenschaftlichen Paläontologie in Wien bildete die Lehre.

Die Geowissenschaften wurden an den österreichischen Universitäten seit der von MARIA THERESIA (1717–1780) ins Werk gesetzten Universitätsreform von 1774 im Rahmen des Fachs Naturgeschichte zunächst an den Philosophischen Fakultäten gelehrt. Dieses Fach umfasste ohne Trennung die Bereiche Zoologie, Botanik und Mineralogie (inklusive Paläontologie). Unter Kaiser JOSEPH II. (1741–1790) kam es im Jahre 1786

¹ Bernhard HUBMANN, Daniela ANGETTER, Johannes SEIDL, Grazer Erdwissenschaftler/innen (1812–2016). Ein bibliographisches Handbuch. – Scripta geo-historica, 6, Graz 2017.

² Fritz STEININGER, Daniela ANGETTER, Johannes SEIDL, Zur Entwicklung der Paläontologie in Wien bis 1945. – Abhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, 72, Wien 2018.

zu einer Zweiteilung dieses Lehrfachs, wobei eine „Spezielle Naturgeschichte“ an der Medizinischen Fakultät eingerichtet und eine „Allgemeine Naturgeschichte mit physischer Erdbeschreibung“ an der Philosophischen Fakultät installiert wurde.³ Bei dieser Zweigleisigkeit blieb es bis zur großen Universitätsreform des Unterrichtsministers Leo Graf THUN-HOHENSTEIN (1811–1888) in den Jahren 1848/49⁴. Grundsätzlich waren im Rahmen der obligatorischen Fächer die Stundenzahlen (5 Wochenstunden) und die Studiendauer (2 Jahre) sowie Semestralprüfungen vorgeschrieben und die vom Kaiser ernannten Professoren mussten nach einem von ihnen der akademischen Behörde vorgelegten Lehrplan und nach genehmigten Lehrbüchern oder Skripten unterrichten.⁵

Kurse mit erdwissenschaftlichen Inhalten, generell Mineralogie, Chemie und Paläontologie, wurden an der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen abgehalten.

Vielfach geht aus den bekannten Titeln der Vorlesungen a priori nicht hervor, ob in diesen Lehrveranstaltungen auch paläontologische Inhalte vermittelt wurden. Meist waren diese unter dem Titel Mineralogie zu finden. Oft wurden diese Vorlesungen am Vereinigten k. k. Naturalien Cabinette abgehalten, so z. B. auch populärwissenschaftliche Vorlesungen von Rochus SCHUCK in den Jahren 1814, 1816 und 1817 über Mineralogie.⁶

Die Thun-Hohenstein'sche Universitätsreform

Im Gefolge der Revolution von 1848 kam es an den österreichischen Universitäten zu fundamentalen Umstrukturierungen, die auch die erdwissenschaftlichen Fächer betrafen. Nach dem Vorbild der deutschen Universitäten wurden nun die österreichischen Universitäten von bloßen Lehranstalten, die nach einem fest umrissenen Lehrplan pragmatisch verwertbares Wissen zu vermitteln hatten, zu Stätten der Forschung umgestaltet. Die Philosophischen Fakultäten Österreichs, die vordem bloß den Charakter eines Propädeutikums für die drei höheren Fakultäten der Theologie, Jurisprudenz und Medizin hatten, wurden durch die Thun'sche Reform zu Forschungsfakultäten, die nunmehr als gleichrangig galten. Zur Aufwertung der Philosophischen Fakultäten wurden die naturwissenschaftlichen Fächer an die Philosophischen Fakultäten transferiert, wobei aber ihr Studium für die Studenten der Medizin verpflichtend blieb. Zusätzlich wurde in Wien und Prag durch die Reform von 1849 für Mineralogie, Botanik und Zoologie je eine eigene Lehrkanzel geschaffen, eine Maßnahme, die bereits in den bildungspolitischen Diskussionen in der Zeit um 1800 ins Auge gefasst worden war.

Obwohl bereits vor der Thun'schen Universitätsreform über die Einführung von Fachdissertationen diskutiert wurde, konnte man sich darauf nicht einigen. Erst durch die Rigorosenordnung von 1872, an der auch Moriz HOERNES (1815–1868) maßgeblich beteiligt war, war die Erlangung des Philosophischen

³ Helmut FLÜGEL, Geologie und Paläontologie an der Universität Graz 1761–1976. – Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, 7, Graz 1977, S. 13–14.

⁴ Hans LENTZE: Die Universitätsreform des Ministers Graf Leo Thun-Hohenstein. – Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 7 (= Beiträge zur Geschichte der Universität Wien 5 = Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 239, 2), Graz-Wien 1962; Werner OGRIS, Die Universitätsreform des Ministers Leo Graf Thun-Hohenstein. Festvortrag anlässlich des Rektorstages im Großen Festsaal der Universität Wien am 12. März 1999. Hans Lentze, 14. März 1909–24. März 1970 zum Gedenken, Wien 1999.

⁵ Franz PERTLIK, Jaromir ULRYCH, Lehre der Geowissenschaften im Rahmen des Faches Naturgeschichte an der Universität Wien von 1787 bis 1848. – In: Bernhard HUBMANN (Hrsg.), Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich (2. Tagung 17.–18. November 2000 in Peggau/Stmk.). – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, 53, Wien 2001, 55–60.

⁶ STEININGER, ANGETTER, SEIDL, Zur Entwicklung der Paläontologie, S. 23.

Doktorats an die Abfassung einer Dissertation gebunden; zudem hatte der Doktorand zwei Rigorosen abzulegen.⁷

Mit dem Ministerialerlass vom 19. Dezember 1848 wurde in Österreich der Status des Privatdozenten geschaffen. Ab diesem Zeitpunkt war es möglich, Habilitationen abzulegen, d. h. die *venia legendi* für ein Lehrfach zu erwerben.⁸

Lukas Friedrich Zekelis paläontologisches Curriculum

Paläontologischer Unterricht erfolgte in Österreich bereits in den 40er-Jahren des 19. Jahrhunderts. Am „Montanistischen Museum“ fanden zwischen 1844 und 1849 Kurse, in denen auch paläontologische Inhalte vermittelt wurden, für die Absolventen der Bergakademien von Schemnitz und Vordernberg statt.⁹ Diese sieben speziellen Kurse in Paläontologie im „Montanistischen Museum“ wurden vom 10. Dezember 1844 bis 1849 von Franz Ritter von HAUER (1822–1899) abgehalten, sein Manuskript dazu wäre ein idealer Leitfaden für Paläontologie gewesen, doch fand sich kein Verleger. Mit Inkrafttreten der Verfassung von 1849 wurde der akademische Unterricht dem Ministerium für Cultus und Unterricht zugewiesen, das eine Konzentration von Forschung und Lehre an den Universitäten zum Ziel hatte.¹⁰ Aus diesem Grund wurde auch ein Gesuch von Wilhelm Ritter von Haidinger (1795–1871) vom 24. Juli 1849, den paläontologischen Unterricht am Montanistischen Museum, der späteren k. k. Geologischen Reichsanstalt, wieder aufzunehmen, und eine Professur für Paläontologie am Montanistischen Museum für Franz von HAUER zu schaffen, abgelehnt.¹¹



Abb. 2: Von links nach rechts: Wilhelm Karl Ritter von Haidinger, Franz Ritter von Hauer, Lukas Zekeli und Rudolf Kner

⁷ Richard MEISTER, Entwicklung und Reformen des österreichischen Studienwesens. – 2 Teile. – Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 239, 1, Graz-Wien-Köln 1963, 142-143; Christof AICHNER, Brigitte MAZOHL (Hrsg.), Die Thun-Hohenstein'schen Universitätsreformen 1849–1860. Konzeption – Umsetzung – Nachwirkungen, Wien-Köln-Weimar 2017.

⁸ Zu den Habilitationen vgl. Kamila STAUDIGL-CIECHOWICZ, Das Dienst-, Habilitations- und Disziplinarrecht der Universität Wien 1848–1938. Eine rechtshistorische Untersuchung zur Stellung des wissenschaftlichen Universitätspersonals – In: Kurt MÜHLBERGER, Thomas MAISEL, Johannes SEIDL (Hrsg.), Schriften des Archivs der Universität Wien 22), Göttingen 2017, S. 245-320, bes. S. 248-249.

⁹ Wilhelm Haidinger, Das kaiserliche-königliche Montanistische Museum und die Freunde der Naturwissenschaften in Wien in den Jahren 1840 bis 1850. Erinnerungen an die Vorarbeiten zur Gründung der kaiserlich-königlichen Geologischen Reichsanstalt, Wien 1869; Tillfried CERNAJSEK, Die Lehrtätigkeit am Montanistischen Museum in Wien 1835–1848. – Tradície Banského Školtstva vo Svete. 4. Medzinárodné sympóziu, 7.-11. September 1998, Banská Štiavnica, Slovensko 1999, 61-71.

¹⁰ Erich ZÖLLNER, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 5. Aufl., Wien 1974, S. 399, 459-460.

¹¹ Karl KADLETZ, Wilhelm Haidinger (1795–1871). – In: Gerhard HEINDL (Hrsg.), Wissenschaft und Forschung in Österreich. Exemplarische Leistungen österreichischer Naturforscher, Techniker und Mediziner, Frankfurt/Main u. a., 2000, 9-30; Karl KADLETZ, Die Geologische Reichsanstalt im Schicksalsjahr 1860. – Phil. Diss. Univ. Wien, Wien 2003, bes. S. 3-44; Fritz STEININGER, Erich THENIUS, 100 Jahre Paläontologisches Institut der Universität Wien 1873–1973, Wien 1973, S. 12.

Als Begründer der universitären Paläontologie muss ohne jeden Zweifel Lukas Friedrich ZEKELI (1823–1881)¹² gelten, der heute fast gänzlich in Vergessenheit geraten ist. Lukas Friedrich ZEKELI wurde 1851 an der Universität Halle an der Saale zum Dr. phil. promoviert und habilitierte sich 1852 an der Universität Wien für Paläontologie. Ab dem Sommersemester 1853 hielt er Vorlesungen und Übungen ab, in denen er bereits alle modernen Aspekte der paläontologischen Lehre abdeckte.

ZEKELIS Weg an der Alma Mater Rudolphina sollte allerdings nicht von Erfolg gekrönt sein, begann doch in jenen Jahren die Karriere von Eduard SUESS (1831–1914). Bereits 1853 bewarb sich ZEKELI erfolglos um eine a. o. Professur für Geologie, 1858 stellte er ein Ansuchen an das Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät der Universität Wien um Berücksichtigung bei einer eventuell zu errichtenden Lehrkanzel für Geognosie und Geologie. Das Ansuchen wurde von Rudolf KNER (1810–1869) begutachtet, der allerdings keine Notwendigkeit für die Errichtung einer solchen Lehrkanzel sah.¹³

Eduard Suess (1831–1914) und die Errichtung der Lehrkanzel für Paläontologie an der Universität Wien

Gegen den ausdrücklichen Willen des Wiener Professorenkollegiums wurde der später als Geologe herausragende Eduard SUESS¹⁴ durch den Minister THUN-HOHNSTEIN 1857 direkt zum a. o. Professor für Paläontologie ernannt. SUESS gab dieser damals noch sehr jungen Wissenschaft zahlreiche neue Impulse. Schon in seiner Antrittsvorlesung „Ueber das Wesen und den Nutzen Palaeontologischer Studien“¹⁵, gehalten am 7. Oktober 1857, in der er die Vorstellungen über seine künftigen paläontologischen Vorlesungen darlegte, finden sich deutliche aktuopaläontologische Ansätze hinsichtlich des anatomischen Baus, der Lebensweise und der Umwelt vorzeitlicher Lebewesen. Der Gelehrte ist in diesem Punkt seiner Wiener Kollegenschaft weit vorausgeeilt, indem er mit seiner vergleichenden Betrachtungsweise begann,

¹² STEININGER, THENIUS, 100 Jahre Paläontologisches Institut, S. 7-8; Patrick GRUNERT, Leben und Werk von Lukas Friedrich Zekeli (1823–1881). Mehr als eine Fußnote in der Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, 69. (= Berichte des Instituts für Erdwissenschaften Karl-Franzens-Universität Graz 12), Wien-Graz 2006, S. 12, 24-26; Patrick GRUNERT, Lukas Friedrich Zekeli (1823–1881). Leben und Werk eines nahezu vergessenen Pioniers des paläontologischen Unterrichts in Österreich. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, 146, H. 3+4, Wien 2006, 195-215.

¹³ GRUNERT, Leben und Werk von Zekeli, S. 25.

¹⁴ Friedrich BECKE, Eduard Suess. – Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [in Wien] 64, Wien 1914, 356-362; Alexander TOLLMANN, Edith KRISTAN-TOLLMANN (Schriftleitung), Eduard Suess – Forscher und Politiker. 20. 8. 1831–26. 4. 1914. Im Gedenken zum 150. Geburtstag. Wien 1981; Günther HAMANN (Hrsg.), Eduard Suess zum Gedenken (20. VIII. 1831–26. IV. 1914). – Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 41, Wien 1983; Tillfried CERNAJSEK, Christoph MENTSCHL, Johannes SEIDL, Eduard Suess (1831–1914) – ein Geologe und Politiker des 19. Jahrhunderts. – In: Gerhard HEINDL (Hrsg.), Wissenschaft und Forschung in Österreich. Exemplarische Leistungen österreichischer Naturforscher, Techniker und Mediziner. Frankfurt am Main u. a. 2000, 59-84; Johannes SEIDL, Eduard Suess (1831–1914). Aperçu biographique. Avec une annexe par Michel DURAND-DELGA. – Travaux du Comité Français d'Histoire de la Géologie, 3è série, tome 18, 2004, 133-146; Michel DURAND-DELGA & Johannes SEIDL, Eduard Suess (1831–1914) et sa fresque mondiale La Face de la Terre, deuxième tentative de tectonique globale. – Comptes rendus – Géoscience 339(1), 85-99; Johannes SEIDL (Hrsg.), Eduard Suess und die Entwicklung der Erdwissenschaften zwischen Biedermeier und Sezession. – Schriften des Archivs der Universität Wien, 14, Göttingen 2009; Johannes SEIDL, Eduard (Carl Adolph) Suess. Geologe, Techniker, Kommunal-, Regional- und Staatspolitiker, Akademiepräsident. – In: Mitchell ASH, Josef EHMER (Hrsg.), Universität – Politik – Gesellschaft. – 650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert, 2, Göttingen 2015, 217-223.

¹⁵ Eduard SUESS, Ueber das Wesen und den Nutzen Palaeontologischer Studien. Ein Vortrag gehalten am 9. Oktober 1857 beim Antritte der ausserordentlichen Professur für Palaeontologie an der Hochschule zu Wien, Wien-Olmütz 1857; Erhard SUESS (Hrsg.), Eduard Suess, Erinnerungen, Leipzig 1916; Johannes SEIDL, Die Verleihung der außerordentlichen Professur für Paläontologie an Eduard Suess im Jahre 1857. Zur Frühgeschichte der Geowissenschaften an der Universität Wien. – Wiener Geschichtsblätter, 57, Wien 2002, 38-61, bes. S. 57-58.

die damals in Wien vorherrschende starre, auf bloße Klassifikation ausgerichtete Arbeitsweise der Geognosten abzulösen. Eduard SUESS wurde 1857 zum Extraordinarius für Paläontologie ernannt und war von 1857 bis 1862 Lehrstuhlinhaber für Paläontologie am Paläontologischen Universitätsmuseum bzw. der Paläontologischen Sammlung der Universität Wien. Suess hatte auch nach seiner Ernennung zum Ordinarius für Geologie 1867 bis zur Berufung seines Schwiegersohnes Melchior NEUMAYR (1845–1890) im Jahre 1873 paläontologische Vorlesungen an der Universität Wien abgehalten. Er brachte zudem in der Paläontologie bedeutende Schüler hervor. Stellvertretend seien Alexander BITTNER (1850–1902), der SUESS' Studien über die Brachiopoden in einer Monographie über die Brachiopoden der alpinen Trias 1890¹⁶ erheblich erweiterte, und Othenio ABEL (1875–1941),¹⁷ der Begründer der Paläobiologie, genannt.



Abb. 3: Eduard Suess und Alexander Bittner

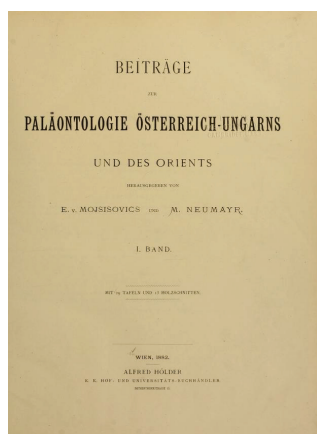


Abb. 4: Titelseite des ersten Bandes der Beiträge zur Paläontologie Österreich-Ungarns und des Orients.

Mit der Ernennung von SUESS' Schwiegersohn Melchior NEUMAYR zum a. o. Professor für Paläontologie im Jahre 1873 erfolgte die definitive Gründung des Instituts für Paläontologie. NEUMAYR, der 1879 zum o. Professor für dieses Fach ernannt wurde, formulierte wesentliche Gedanken zur Evolutionstheorie, welche er mit Charles DARWIN (1809–1882) in einem Briefwechsel diskutierte und anhand der „Paludinenreihe“ von Kos dokumentierte.¹⁸ 1880 gründete Neumayr gemeinsam mit Edmund von MOJSISOVICS (1839–1907) die bereits von Franz von Hauer initiierte Zeitschrift „Beiträge zur Paläontographie Österreichs“, als „Beiträge zur Paläontologie Österreich-Ungarns und des Orients“, die von 1895 bis 1914 unter dem geänderten Titel „Beiträge zur Paläontologie und Geologie Österreich-Ungarns und des Orients“ und ab 1976 als „Beiträge zur Paläontologie von Österreich“ in loser Folge bis dato erscheint.

¹⁶ Alexander BITTNER, Brachiopoden der alpinen Trias. – Abhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt, 14, Wien 1890.

¹⁷ Kurt EHRENBURG, Othenio Abel's Lebensweg. Unter Benützung autobiographischer Aufzeichnungen, Wien 1975; Patrik GRANDITS, Die Studien- und Forschungsreisen des Wiener Paläontologen Othenio Abel: „Reisetypologie“ im Vergleich. – Diplomarbeit an der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik der Universität Wien, Institut für Paläontologie, Wien 2004; Stefan R. F. KHITTEL, Von der "Paläobiologie" zum "biologischen Trägheitsgesetz". Herausbildung und Festigung eines neuen paläontologischen Denkstils bei Othenio Abel, 1907–1934. – Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 1015, Frankfurt am Main u. a. 2005; Matthias SVOJTKA, Das botanische Frühwerk des Paläobiologen Othenio Abel (1875–1946). Persönliche Netzwerke und fachliche Prädisposition. – 10. Tagung der österreichischen Arbeitsgruppe „Geschichte der Erdwissenschaften“. Wissenschaftshistorischer Workshop „GeoGeschichte und Archiv“: 2. Dezember 2011. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, 89, 52–66, Wien 2011.

¹⁸ Melchior NEUMAYR & C. M. PAUL, Die Congerien- und Paludinschichten Slavoniens und deren Faunen. Ein Beitrag zur Deszendenz-Theorie. – Abhandlungen der kaiserlich-königlichen geologischen Reichsanstalt, 7/3, 1875, 1–111; ausführlich berichten darüber Matthias SVOJTKA, Johannes SEIDL & Michel Coster HELLER, Frühe Evolutionsgedanken in der Paläontologie. Materialien zur Korrespondenz zwischen Charles Robert Darwin und Melchior Neumayr. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, 149, 357–374, Wien 2009.

Wie bereits erwähnt, war Othenio ABEL der wohl bedeutendste Schüler von Eduard SUESS.

Mit ABEL erfuhr die Wiener Paläontologie eine für die Zukunft wegweisende Neuausrichtung. 1912 zum tit. a. o. Professor für Paläontologie ernannt, begründete ABEL 1913 den paläobiologischen Lehrapparat. ABEL, der 1917 zum o. Professor für Paläobiologie ernannt wurde und der ein Schüler des belgischen Pioniers der Paläobiologie Louis DOLLO (1857–1931) gewesen war, leitete in der Paläontologie einen Paradigmenwechsel ein, indem er das Fach aus dem stratigraphischen Korsett der Geologie löste.

Nachdem Othenio ABEL 1934 wegen der Mitgliedschaft bei der NSDAP in den vorzeitigen Ruhestand versetzt worden war, folgte ihm von 1934 bis 1937 interimistisch der niederländische Botaniker und Zoologe Jan VERSLUYS (1873–1939)¹⁹ als Ordinarius nach. Dieser verfasste Studien über fossile Reptilien, die er für die Beurteilung rezenter Arten heranzog.



Abb. 5: Othenio Abel, Jan Versluys und Kurt Ehrenberg

VERSLUYS wurde 1937 abgelöst von Kurt EHRENBURG (1896–1979),²⁰ dem Schwiegersohn von Othenio ABEL, der das Institut bis 1945 leitete. Ehrenberg, der besonders durch seine Untersuchungen von Höhlenbären und Höhlenhyänen hervortrat, wurde nach dem Ende des 2. Weltkriegs seines Amtes enthoben.

Erstmals werden in der Studie „Zur Entwicklung der Paläontologie in Wien bis 1945“ (vergl. Abb. 1) die beiden Acquisitionsbücher des Paläontologischen Instituts der Universität Wien genauer durchgesehen. Eine detaillierte Analyse sowie eine statistische Auswertung dieser wertvollen Handschriften werden die drei Autoren in einer gesonderten Publikation vorlegen.²¹

Die vorliegende Studie wird durch einen biographischen Anhang abgeschlossen, der Kurzbiographien der wesentlichsten Paläontologen der letzten beiden Jahrhunderte umfasst. Diese Biogramme werden ergänzt durch eine Auswahl der Werke der Wissenschaftler sowie die wesentlichste biographische Literatur. Zahlreiche Fotografien der Erdwissenschaftler geben dem Benützer des Buches einen Eindruck vom Aussehen und Habitus der behandelten Paläontologen.

¹⁹ Zu Jan Versluys vgl. STEININGER, ANGETTER, SEIDL, Zur Entwicklung der Paläontologie, S. 149.

²⁰ Zu Kurt Ehrenberg vgl. STEININGER, ANGETTER, SEIDL, Zur Entwicklung der Paläontologie, S. 95.

²¹ Die Studie wird voraussichtlich in einem Band der von der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt herausgegebenen Reihe „Europäische Wissenschaftsbeziehungen“ im Jahre 2020 erscheinen.